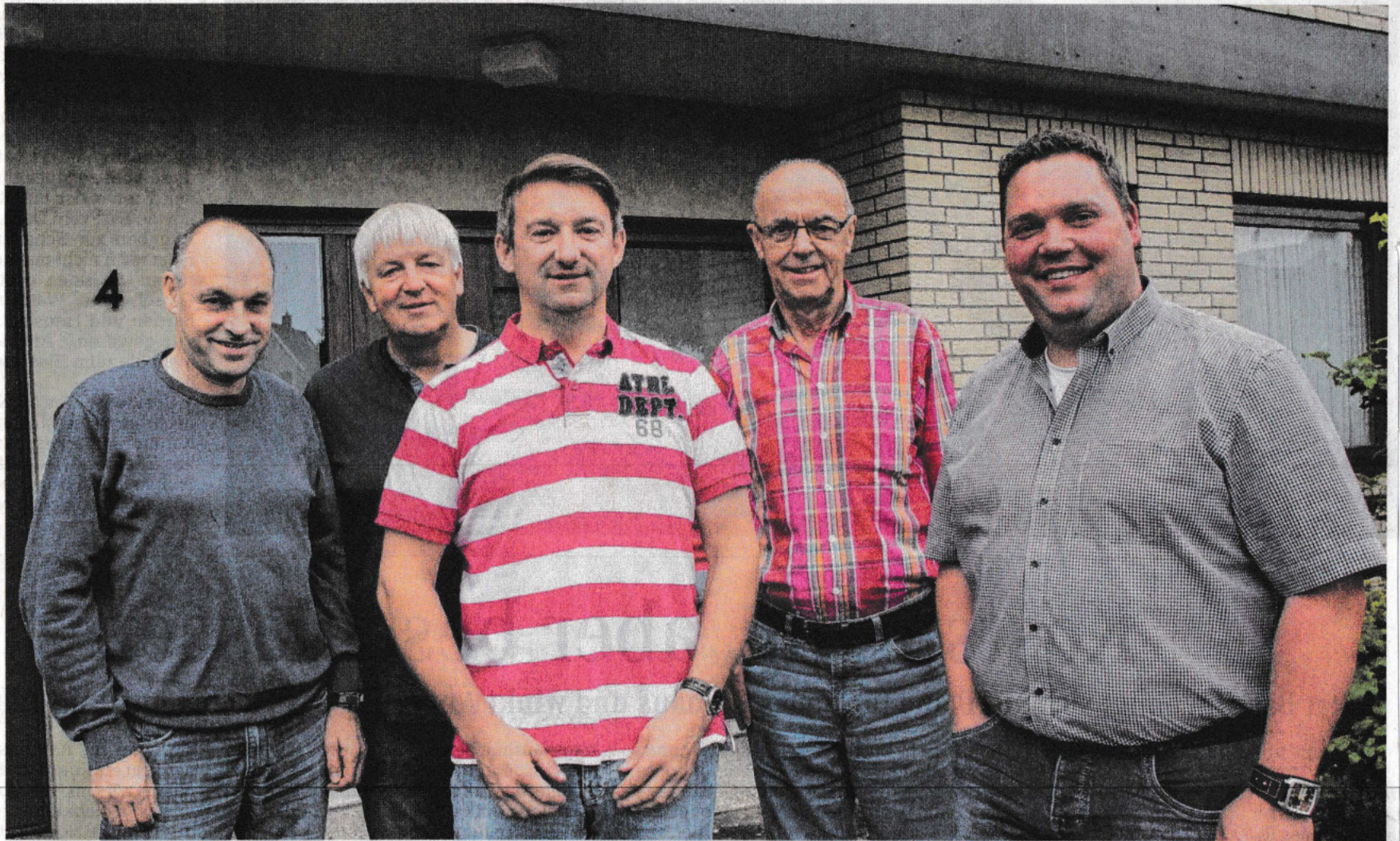


Maßgeschneiderte Lösung auf vier Rädern

Verein „Bürgerauto Syker Süden“ steht in den Startlöchern und möchte allen eine Fahrmöglichkeit bieten



Nur einen Griff entfernt: Andreas Schmidt (v. l.), Horst Hickmann, Reiner Bartsch, Günter Brockhoff und Jochen Harries rechnen damit, dass der Verein im Dezember offiziell gegründet wird und das Bürgerauto im Sommer 2018 seine erste Fahrt antritt. Bis dahin wird das Bürgerauto noch in einigen Ausschüssen für Diskussionen sorgen.

FOTO: JONAS KAKO

Syke. Bequem die Einkäufe nach Hause bringen? Besuche im Rathaus? Das ist seit einigen Jahren kein Problem mehr. Der Syker Bürgerbus sei Dank. Ein kleiner Teil im Süden Sykes musste bisher jedoch auf diesen Service verzichten. Das könnte sich bald ändern. Zwar zieht der Bürgerbus keine weiteren Kreise, dennoch hat die Freiwillige Wählergemeinschaft (FWG) einen Antrag auf Einführung eines Bürgerautos eingereicht. Die Betreuung soll durch den noch zu gründenden Verein Bürgerauto Syker Süden (Bass) erfolgen. Der WESER-KURIER zeigt auf, was sich dahinter verbirgt.

Grundproblem: Teile des Syker Südens werden nicht vom Bürgerbus erschlossen. Jardinghausen, Henstedt, Wachendorf, Heiligenfeld und Teile Gödestorfs. Das ist die Liste an Ortschaften, die bisher nicht vom Syker Bürgerbus profitierten. „Das sind zersiedelte Gebiete“, begründet Jochen Harries, Ortsbürgermeister in Wachendorf. Er gehört ebenso zum Team der kreativen Köpfe wie Reiner Bartsch, Andreas Schmidt, Günter Brockhoff und Horst Hickmann.

Gründlich hätten sie sämtliche Konzepte geprüft, um diesem Umstand entgegenzuwirken. Mitfahrerbanken und die Idee einer Mitfahrer-App, wie sie die SPD befürwortet, schieden aus ihrer Sicht aus. „Für uns ist das Bürgerauto am sinnvollsten für die Region. Wir holen den Bürger von der Haustür ab und bringen ihn zu den Haltestellen“, informierte Jochen Harries. Besagte Haltestelle kann alles sein, wo der Bürger hingebacht werden möchte – von Supermärkten bis zu Bekannten, die für einen Kaffee besucht werden wollen. Einzige Voraussetzung: Sie muss im Syker Süden liegen und nicht per Bürgerbus erreichbar sein.

Soweit so gut, aber da wäre doch noch der öffentliche Nahverkehr. Für das Bass keine Alternative. Ein Bus fahre zwar stündlich, die Haltestellen befänden sich aber meist nicht unmittelbar beim Ziel. „Ältere Menschen müssen oft trotzdem noch mit dem Rollator weite Strecken zurücklegen, und dem wollen wir entgegenreten“, erklärt Jochen Harries.

Pfennigfuchser und Skepsis

Am Steuer des Bürgerautos sollen Ehrenamtliche Platz nehmen. Aus 15 Fahrern soll das Feld im besten Fall bestehen. „Ideal wären die ‚bunten Hunde‘, die jeder kennt im Dorf“, wünscht sich Jochen Harries. Hinzu kommen zwei Fahrbetriebsleiter und ein Service-Team. Klingt nach einem ausgeklügelten, aber auch personalintensiven Plan. Ist das noch realistisch, wo selbst der Bürgerbus nach Fahrern sucht? Wenn es nach Jochen Harries geht, schon. „Wir brauchen keinen Personenbeförderungsschein, weil das Auto ein Fünfsitzer ist“, gibt er zu bedenken. Andreas Schmidt wirft den Fakt ins Rennen, dass die Fahrer nicht „so intensiv an Zeiten gebunden sind“. Und in der Tat gebe es schon erste Interessenten, ohne Namen zu nennen. Weitere finden sich im besten Fall am Donnerstag, 12. Oktober. Dann soll Interessierten ab 19 Uhr bei einem Info-Abend im Heiligenfelder Dorfgemeinschaftshaus (DGH) weitere Eindrücke gegeben werden. Günter Brockhoff versichert, dass das Bürgerauto keine Konkurrenz zum Bürgerbus sein soll: „Der Bürgerbus verkehrt in Ortschaften, die 1000 und mehr Menschen pro Monat befördern. Das Auto soll nur eine maßgeschneiderte Lösung für den Syker Süden sein.“ Zum Vergleich: Die Verantwortlichen des Bürgerautos rechnen mit acht Personenbeförderungen am Tag.

Gespräche mit dem Vorstand des Bürgerbusvereins seien bereits geführt worden. „Wir haben ganz klar abgegrenzt, wer wofür zuständig ist. Es wäre schlimm, wenn sich zwei gute Dinge gegenseitig behindern“, bestätigt Günter Brockhoff. Selbst Taxi-Unternehmen wurden einbezogen. „Auch von der Seite erfahren wir keinen Gegenwind“, versichert Brockhoff. Der kann übrigens auch stolz berichten, dass es im gesamten Zuständigkeitsbereich des Zweckverbands Bremen-Niedersachsen (ZVBN) zurzeit kein vergleichbares Projekt gibt.

Das Bürgerauto selber soll bewusst auf Elektro-Mobilität setzen, wie Jochen Harries bestätigt: „Wir wollten eine neue Technologie nutzen.“ Auf einen Hersteller konnten sich die Verantwortlichen noch nicht einigen, dafür auf einen Standort. So soll der Fünf-Sitzer aller Voraussicht nach beim DGH in Heiligenfelde stationiert und dank geplanter Ladesäule mit neuem Saft versorgt werden. Die Planung der mit rund 2,50 Euro für jeden erschwinge und für Jung und Alt gleichermaßen angebotenen Fahrten, soll über eine ebenfalls ehrenamtliche Fahrdienstleitung erfolgen. „Im Idealfall gehen die Anrufe einen Tag vorher ein, und die Fahrdienstleiter können dem Fahrer die Touren rechtzeitig mitteilen“, skizziert Harries. Montag bis Freitag, jeweils von 8 bis 18 Uhr, soll gekurvt werden, Touren am Wochenende und an Feiertagen gibt es nicht.

Doch wie so oft gilt: ohne Moos nix los. Ursprünglich sei mit 116 000 Euro kalkuliert worden. Dank eines Leasingvertrags über die Dauer von drei Jahren haben die Pfennigfuchser des Bass es geschafft, sich auf 36 000 Euro einzupendeln. „Ich persönlich vergleiche das mit einem Handy-Kauf. Das will nach zwei Jahren keiner mehr haben“, beschreibt Jochen Harries. Gleiches gelte

für die E-Mobiltechnologie, die regelmäßig enorme Schritte mache. Daher biete es sich an, sich mit einem Leasing-Vertrag alle Möglichkeiten offenzuhalten.

Bei den anderen Fraktionen sorgt das Bürgerauto für gemischte Gefühle. Allen voran Peter Jahnke von der SPD hält die Mitfahrer-App seiner Partei für „wesentlich unkomplizierter“. Nicht nur koste sie die Stadt weniger Geld, sondern umgehe auch ein weiteres Problem. „Mit der App verständigen sich die Bürger untereinander. Dadurch fallen rechtliche Probleme weg. Denn wenn ich jemanden mitnehme, bin ich privat über die Haftpflicht abgesichert“, führt Jahnke aus. Außerdem versteht der Sozialdemokrat nicht, warum nur der Syker Süden bedacht wird und nicht der Norden.

Auch Heinz-Jürgen Michel (Grüne) findet das Bürgerauto zu teuer und spricht sich für die App aus. Zudem sei der Aufwand von Ehrenamtlichen im Vergleich zum erwarteten Nutzen unverhältnismäßig hoch: „Der Bürgerbus sucht händeringend nach Fahrern, und für das Auto sollen Ehrenamtliche 40 Stunden und mehr pro Woche investieren.“ Michel schlägt vor, ein Mobilitätskonzept zu erstellen. Bis dahin liefere der öffentliche Nahverkehr eine gute Alternative.

Einzig Wilken Hartje von der CDU zeigt sich offen. Er sei als Ortsbürgermeister Heiligenfeldes schon früh in die Gespräche einbezogen worden. „Persönlich finde die Sache sehr gut, wenn sie für die Stadt Syke überschaubar bleibt“, meint er. Wichtig seien dafür finanzielle Sicherheiten, ähnlich wie beim Bürgerbus. Wilken Hartje jedenfalls freut sich auf eine sachliche Diskussion und ist experimentierfreudig: „Man kann nicht viel falsch machen. Und falls es nicht funktioniert, war es wenigstens eine gute Idee.“